

Konkrete Pläne für ein Haus der offenen Tür

Hand in Hand sollen im Effretiker Jugendhaus bauliche und betriebliche Neuerungen Einzug halten, damit das «Hallauerhuus» zum Wahrzeichen einer offenen und mehrschichtigen Jugendarbeit wird.

von PATRICK KÜHNIS

Nach vielen Jahren, in denen die städtische Jugendarbeit mehr oder minder glücklich auf das Jugendhaus am Märtplatz («Hallauerhuus») und die Gassenarbeit (Ende 1998 eingestellt) konzentriert war, soll nun die städtische Jugendarbeit dem Kinder- und Jugendleitbild entsprechend geöffnet und weiterentwickelt werden. Dazu gehören, wie das federführende Jugend- und Sport-Amt schreibt, «eine räumliche und inhaltliche Ausdehnung der Aktivitäten und die vermehrte Vernetzung mit anderen Akteuren der Jugendarbeit».

Transparenz als neue Tugend

Grundlage für diese Weiterentwicklung ist ein neues Betriebskonzept (siehe Kasten), das im Auftrag der Stadt von einer Projektgruppe erarbeitet worden ist; darin waren neben dem Jugend- und Sport-Amt und Mitarbeitenden des Jugendhauses auch Schülerinnen und

Schüler und ein Lehrer vertreten. Der gleichzeitig geplante Umbau im Eingangsbereich des traditionsreichen «Hallauerhuus» sei zugleich Symbol und Voraussetzung für diese Öffnung hin zur so genannten «sozialräumlichen Jugendarbeit», heisst es in der Weisung: «Die Lage des Gebäudes prädestiniert es zum Kristallisationspunkt, zur Informationszentrale und Drehscheibe.» Es ist dabei laut Jugend- und Sport-Amt eine Eingangssituation zu schaffen, die den Austausch zwischen Innen und Aussen, zwischen den Generationen und zwischen den verschiedenen Benutzergruppen erleichtert.

In diesem Sinne sieht das Umbaukonzept des Illnauer Architekten Stanley Saladin vor, die früheren Einbauten im ehemaligen Tenn zurückzubauen und den entstehenden freien Luftraum bis unter das Dach mit einem einfachen und transparenten Stahlbau mit Gitterrostböden auszustatten. Neu könne somit das «Jugi» übers Tenn betreten werden, und die Gäste könnten von dieser Plattform aus in die verschiedenen Räume des Jugendhauses gelangen. Der Einbau einer wärmedämmten Glas-Metall-Front über die ganze Tennhöhe soll einerseits die nötige Helligkeit ins neue Foyer einbringen und andererseits die gewünschte Transparenz der Jugendarbeit symbolisieren. Für die Realisierung dieser Bauten ist ein geschätzter Kosten-

aufwand von 190 000 Franken notwendig, der durch Eigenleistungen der Jugendlichen noch gesenkt werden könne.

Unabhängig vom neuen Betriebskonzept und von dem damit verbundenen kleinen Umbau unterbreitet der Stadtrat dem Parlament ein Kreditbegehren über 560 000 Franken zur Sanierung des Jugendhauses. Die geplanten Eingriffe betreffen den Innenausbau, die Haustechnik sowie die Gebäudehülle. «Ein Verzicht auf diese Renovierung würde in der Konsequenz bedeuten, dass das «Hallauerhuus» abgebrochen werden muss», gibt die Exekutive zu bedenken. Bereits 1993 hatte eine Studie zur Gesamtrenovierung des Gebäudes Kosten von rund 1,7 Millionen veranschlagt. Der Stadtrat lehnte damals den Totalumbau ab und bewilligte bloss für 26 000 Franken kleinere Arbeiten zur Verbesserung der räumlichen Verhältnisse. «So wurde das «Hallauerhuus» zwar immer wieder umgebaut und den Bedürfnissen der jeweiligen Benutzerschaft angepasst, jedoch bis heute nicht saniert.» Eine solche Renovation sei aber zur Werterhaltung unumgänglich, urteilt der Stadtrat heute. Zuhanden des Grossen Gemeinderates, der gesamthaft über alle drei Teile der Jugendhaus-Vorlage befinden muss, würdigt der Stadtrat am neuen Betriebskonzept, endlich «Klarheit zu schaffen, was in der Jugendarbeit erreicht werden soll». Teile davon – wie die deutliche

Verjüngung der «Jugi»-Klientel oder die Zusammenarbeit mit der Schule – seien bereits heute umgesetzt, und die Jugendlichen arbeiteten aktiv an Projekten mit. «Andere Ziele des Leistungsauftrags wie etwa die Mädchenspezifischen Angebote müssen hingegen noch angepackt

werden.» So wirbt der Stadtrat im Parlament um Zustimmung zu betrieblichen Neuerungen, Umbau und Sanierung, «um damit der im Kinder- und Jugendleitbild postulierten zielgerichteten und zukunftsorientierten Jugendarbeit zum Durchbruch zu verhelfen».

Jugendarbeit auf vier Säulen

Die Dienstleistungen, welche die Illnau-Effretiker Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter zu Gunsten der rund 1500 jugendlichen Bewohner der Stadt Illnau-Effretikon inskünftig erbringen sollen, sind gemäss neuem Betriebskonzept in vier Aufgabenbereiche aufgeteilt: Die «offene Jugendarbeit im Jugendhaus» soll Jugendlichen zwischen 12 und 18 Jahren einen Treffpunkt bieten, die Vermietung der Räume an Jugendliche und an die Öffentlichkeit ermöglichen sowie Projekte der Jugendlichen unterstützen und gleichzeitig auch die individuelle Beratung und Begleitung einzelner Heranwachsender übernehmen. Zudem soll im umgebauten Eingangsbereich ein so genannter «Jugendladen» eingerichtet werden, der im Sinne einer zentralen Anlaufstelle und Drehscheibe eine wichtige Rolle übernimmt. Die «offene Jugendarbeit im Gemeinwe-

sen», welche ihrerseits vorwiegend ausserhalb des Jugendhauses stattfindet, umfasst themenspezifische Aktivitäten und Projekte zusammen mit Jugendlichen. Hier will die städtische Jugendarbeit gemäss Konzept intensiv mit anderen Akteuren (Schule, Vereine, Kirchen) zusammenarbeiten und versuchen, auf neue Bedürfnisse, Bewegungen und – siehe Skater-Projekt – Jugendkulturen einzugehen.

In der «offenen Jugendarbeit mit spezifischen Gruppen» sollen gezielt und gesondert insbesondere junge Migrantinnen und Migranten sowie junge Frauen beziehungsweise junge Männer angesprochen werden. Zu den «generellen Aufgaben» der Jugendarbeit in Illnau-Effretikon zählen schliesslich übergreifende Dienstleistungen wie Öffentlichkeits-, Vernetzungs- und Entwicklungsarbeit sowie die Prävention. (pak)